

# Dafür und dagegen : Sturmgewehr im Kleiderschrank?

Autor(en): **Engelberger, Edi / Lang, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **84 (2006)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726126>

## **Nutzungsbedingungen**

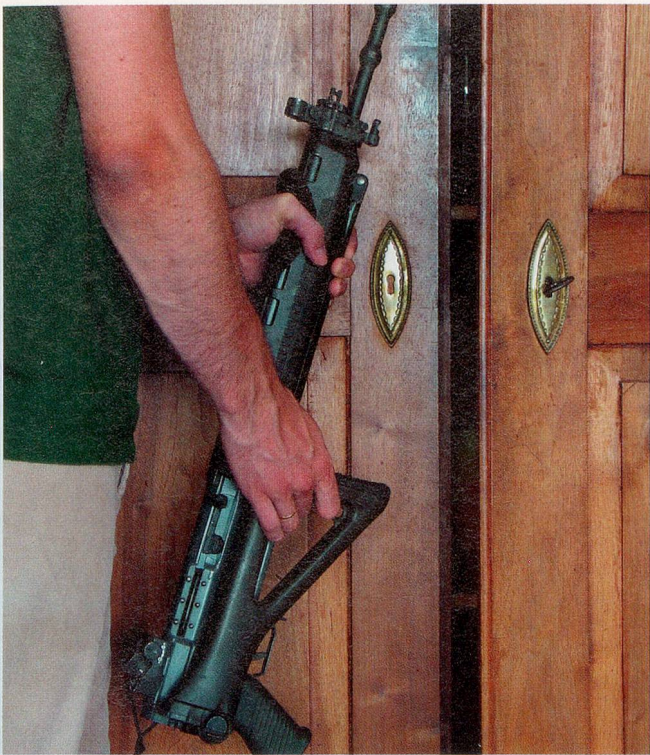
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



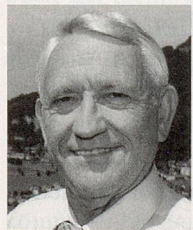
BILDER: EXPRESS/URS KELLER; ZVG

## Sturmgewehr im Kleiderschrank?

*Über eine halbe Million Armeewaffen stehen heute in Schweizer Kellern, in Schränken und auf Estrichen. Die Militärwaffe im Privathaushalt ist eine helvetische Tradition. Jetzt gerät diese Praxis zunehmend unter Beschuss. Ist sie militärisch notwendig oder eine Gefahr für die Gesellschaft?*

Jeder Selbstmord und jede Familientragödie, egal mit welchen Mitteln verübt, ist tragisch. Unsere Gesellschaft steht in der Pflicht, die Ursachen dieser Tragödien anzugehen. Die Wurzeln dafür liegen aber nicht bei der Armee. Ich gebe zu: Auf den ersten Blick erscheint die Einlagerung der Dienstwaffen in den Zeughäusern als eine brauchbare Lösung. Ein Mensch, der hochgradig suizidal ist, findet jedoch leider auch ohne Aufbewahrung der Dienstwaffe zu Hause einen Weg, um sich das Leben zu nehmen. Die Armee hat bereits heute präventive Massnahmen eingerichtet, damit die persönliche Waffe vorsorglich abgenommen oder im Zeughaus hinterlegt werden kann.

Auf der anderen Seite ist die Bereitschaft der Schweizer Armee massgeblich von der Heimabgabe der Dienstwaffe abhängig. Die Milizarmee verfügt nicht über stehende Truppen, die als Bereitschaftselement im Notfall eingesetzt werden können. Ist eine Mobilisierung erforderlich, bleiben die persönliche Ausrüstung und die persönliche



**DAFÜR:** Edi Engelberger, Unternehmer, Nationalrat FDP NW

Waffe des Einzelnen ein wichtiges Element einer raschen Bereitschaft.

Hinzu kommt, dass eine umfassende Schiessausbildung der Armeeingehörigen weiterhin einen wichtigen Pfeiler der Grundbereitschaft für eine glaubwürdige Armee bildet. Dazu gehört auch das Präzisionsschiessen, das über die ausserdienstliche obligatorische Schiesspflicht geübt wird. Das Erhalten der Schiessfertigkeit ausserhalb des Dienstes entlastet die Armee davon, das elementare, aber zeitaufwendige Präzisionsschiessen im Dienst durchführen zu müssen. Die Erfüllung dieser Schiesspflicht wäre nicht mehr durchführbar, wenn die Waffe nicht mehr zu Hause aufbewahrt würde.

Hier in der Schweiz gibt es wenige Tote und Verletzte wegen Kriminalität im öffentlichen Raum. Aber es gibt in unserem Lande überdurchschnittlich viele Familientragödien und Suizide. Zu dieser Auffälligkeit gesellt sich eine weitere: Der Anteil der Opfer von Schusswaffen, unter ihnen Ordonnanzwaffen, ist ebenfalls überdurchschnittlich hoch. Für beide Auffälligkeiten gibt es nur eine Erklärung: Waffen sind – abgesehen von den USA – nirgendwo so leicht verfügbar wie in der Schweiz. Eine Massnahme, um das zu ändern, ist die Verbannung der Sturmgewehre und Offizierspistolen ins Zeughaus. Mit diesen werden nicht nur Familienmitglieder umgebracht und Selbsttötungen verübt. Mit ihnen wird sehr häufig gedroht, mit Sätzen wie: «Vergiss nicht, was ich noch im Schrank habe!»

Es stimmt, dass früher mit den Ordonnanzwaffen relativ wenig Unheil angerichtet wurde. Aber da war die soziale Kontrolle über das Privatleben anderer Menschen auch viel grösser. Und die Familien lebten noch weniger abgeschottet



**DAGEGEN:** Josef Lang, Historiker, Nationalrat Alternative ZG

voneinander. Wenn sich ein Unheil anbahnte, waren andere da, die das wahrnehmen und einschreiten konnten. Kommt dazu, dass die Feuerkraft der heutigen Dienstwaffen bedeutend höher ist als die der früheren.

Militärisch macht die Ordonnanzwaffe im Haushalt ohnehin keinen Sinn mehr. Das illustriert der Zeitpunkt, seit dem die Soldaten die Munition nach Hause nehmen dürfen: Mai 1940! Zudem arbeiten die Soldaten heute viel weiter vom Kleiderschrank entfernt, wo das Sturmgewehr steckt. Und das Obligatorische, dessen Nutzen ich aus eigener Erfahrung bezweifle, könnte auch mit dem neuen Standort durchgeführt werden.